

## DONNERSTAGSKOLUMNE

Goethe liebte Bayern. Er nannte unsere Alpen „die schönsten und größten Natur-Erscheinungen des festen Landes“, in München hatte er zum ersten Mal Feigen gegessen, was für ihn „das Zeichen der Annäherung an den Süder“ war, und schon in Regensburg, zu Beginn der italienischen Reise, freute sich der Protestant ausdrücklich, „daß ich nun ganz in den Katholizismus hineinrücke“. „Katholisch“, das hieß auch für den Mann aus Weimar „die ganze Welt umfassend“.

Liebe Leser, in meinem heutigen Text kommt einiges zusammen: Goethe und das weltberühmte Goethe-Institut, der Chiemsee und die wunderschöne Marktgemeinde Prien und – sorry – ein politisches Endlos-Thema: der richtige Weg für die Integration von Ausländern in Deutschland. Davon handelt das folgende Lehrstück.

Wenn Politik in Deutschland unlösbar wird, kommt laut Franz Josef Strauß die Rettung aus den bayerischen Bergen. „Die aus den Bergen kommende“ hieß bei unseren keltischen Vorfahren „Briggenna“, woraus im Lauf der Jahrhunderte „Prien“ wurde – als Bezeichnung für den Wildbach und die Marktgemeinde. Überflüssig zu erin-

nern, dass wir uns in Prien (wie im gesamten Chiemgau) auf klassisch-veredeltem Kulturboden befinden: Malerei, Literatur, bildende Künste – das Weltkulturerbe auf Bayerisch.

In Prien hatte von Februar 1967 bis Ende 2005 das Goethe-Institut als Sprach- und Kulturmittler für Menschen aus der ganzen Welt seine Türen geöffnet. Fast 40 000 Kursbesucher aus aller Welt lernten hier Deutsch, besuchten von dort aus unter fachkundiger Anleitung Konzerte, Ausstellungen und Theateraufführungen und lernten so Deutschland, seine Sprache und seine Kultur kennen – mit Blick auf die Fraueninsel, den Watzmann und Schloss Herrenchiemsee, das bayerische Versailles.

Offensichtlich war das für die Münchner Zentrale des Goethe-Instituts nicht genug: Dort jedenfalls entschloß man sich vor zwei Jahren, Prien als Standort für Sprach- und Kulturvermittlung aufzugeben. Aus Geldmangel, wie es offiziell hieß. In Wahrheit war es Phantasielosigkeit – genauer: die managerhafte Unsitte, auf abnehmendes Kundeninteresse nicht mit verbesserter Leistung, sondern mit „Standortschließungen“ zu reagieren.

## Ansichtssache(n)



Heute: Peter Gauweiler

## Goethe am Chiemsee

An dieser Stelle schreiben jeden Donnerstag im Wechsel Peter Gauweiler (CSU), Christian Ude (SPD), Sabine Leutheusser-Schnarrenberger (FDP) und Sepp Daxenberger (Bündnis 90/Die Grünen).

Tatsächlich werden seit dem Jahr 2005 Sprach- und Kulturkurse für bildungswillige Zuwanderer vom deutschen Steuerzahler so großzügig bezuschußt wie nie zuvor. Dem „Bundesamt für Migration und Flüchtlinge“ (wie

das alte Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge in Zirndorf jetzt heißt) steht heute im Bundeshaushalt die Riesensumme von 140,8 Millionen Euro für „Integrationskurse“ zur Verfügung. Das ist mehr, als der

Bundestag für alle 129 Goethe-Institute in 80 Ländern weltweit bereitstellt.

Der Präsident dieses Bundesamtes, der Bayer Dr. Albert Schmidt (zur Erinnerung: früher SPD-Fraktionsvorsitzender im Bayerischen Landtag), hat jetzt das Goethe-Institut bei einer von mir im Bundestag durchgeführten Anhörung ausdrücklich eingeladen, von diesem Angebot Gebrauch zu machen.

Für die Gemeinde Prien war die Schließung eine Katastrophe. Der Marktgemeinderat hatte sich mit einem Millionenbetrag an der Errichtung des Instituts-Gebäudes beteiligt und viel Initiative vor Ort „für Goethe“ entfaltet.

Weil diese Schließung jetzt doch nicht das letzte Wort sein soll, schlagen der tüchtige Landtagsabgeordnete Klaus Stöttner und Priens Altbürgermeister Lorenz Kollmannsberger, die örtliche CSU und eine parteiübergreifende, rührige Bürgerinitiative nun vor, dem Goethe-Institut Prien mit einem erweiterten, vernetzten Angebot von Sprach-, Integrations-

und Kulturkursen für Zuwanderer eine neue Zukunft zu ermöglichen. Der Appell richtet sich an die Staatskanzlei in München und das Außenministerium in Berlin.

Für eine solche Wiederbelebung wären in der Tat alle Türen geöffnet: Wenn sich Bayern und der Bund zu einem gemeinsamen Pilotprojekt in Sachen Integrations- und Kulturförderungskurse entschließen – unter dem Dach von Goethe! Stoiber und Steinmeier haben ihr Interesse bereits signalisiert.

Integration ist etwas anderes als Bahnhofshalle plus Einwanderungsland. Integration kommt vom lateinischen „Integratio“, das heißt Wiederherstellung eines Ganzen. Die Fähigkeit zu einer solchen Integrationsstiftung haben die Bayern in Europa besser bewiesen als andere: gegenüber den Heimatvertriebenen über die Zugereisten bis zu Django Asül.

Es gibt wenige Kulturregionen, die für „Integrations-schulung“ so gute Voraussetzungen bieten: Die Attraktivität einer einmaligen Umgebung, eine verlässliche Fremden- und Fremdenverkehrsfreundlichkeit, Kulturerfahrungen über Generationen und die umstandslos gelebte bayerische Liberalität.

Und noch etwas. Im Oberland können Deutschler besser den Respekt für die Menschen erfahren, die zuerst da waren. Anders als im Schmelztiegel der Großstadt.